

# 2020 Werkstattkonzert

[www.frauenorchester.de](http://www.frauenorchester.de)

Das Frauenorchesterprojekt **FOP** findet seit 2007 einmal im Jahr in Berlin für ein Wochenende statt. Frauen aus der gesamten Bundesrepublik kommen mit dem Ziel zusammen, unbekannte Musik von Komponistinnen zu erarbeiten und zu Gehör zu bringen.

**2020** wird ein großes Sinfonieorchester Werke des 20. Jahrhunderts präsentieren.



**Sonntag**  
**1. März**  
**13 Uhr**

Gemeindesaal  
Kirchengemeinde  
**Genezareth**  
Schillerpromenade 16  
12049 Berlin  
U8, Leinestraße

Dirigentin Mary Ellen Kitchens  
**Werke**

Grażyna Bacewicz

1909–1969 Polen

**Zweite Symphonie, 1951**

Dorothee Eberhardt

\*1952 Deutschland

**Luminoso (3. Satz), 2019**

3. Satz aus dem Auftragswerkes  
des Orchesterverein Kempten

Weronika Markiewicz

1962–2003 Polen

**Märchen vom weißen Kalb, 1996**

Thea Musgrave

\*1928 Schottland

**Scottish Dance Suite, 1959**

Dora Pejacevic

1885–1923 Kroatien

**Ouvertüre d-moll, op. 49, 1919**

Eintritt frei, Spenden erbeten

28. Februar bis 01. März 2020



Seit 2007 finden sich in Berlin alljährlich Musikerinnen aus ganz Deutschland zusammen, um sich mit Neugier und Leidenschaft meist unbekanntem Werken von Komponistinnen zu widmen. Den Ausgangspunkt für das Projekt bildete eine Ouvertüre von Emilie Mayer, auf die Gudrun Schnellbacher in der Staatsbibliothek Berlin gestoßen war, und für deren Aufführung sie die

Hamburger Dirigentin Cornelia Gottberg sowie 17 Instrumentalistinnen - viele davon aus dem Berliner schwul-lesbisch-queeren Orchester Concentus Alius - begeistern konnte. Seitdem hat sich das Repertoire auf zahlreiche Komponistinnen vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis heute erweitert und immer wieder wurden bislang ungespielte Schätze der Musikgeschichte zutage gefördert. Doch beschränkt sich das FOP nicht allein auf diese entdeckenden Belange, sondern das Miteinander und gemeinsame Musizieren ist ebenso ein Grund für das erfolgreiche Bestehen seit 13 Jahren.

Das Orchester wuchs im Laufe der Zeit, professionelle Musikerinnen unterstützten das Vorhaben und in den Jahren 2013 und 2014 konnte Monica Buckland als Dirigentin gewonnen werden. Aktuell lenkt die musikalischen Geschicke Mary Ellen Kitchens, die mit ihrer Erfahrung durch Meisterkurse und durch die Leitung zahlreicher Orchester und Chöre den hohen Anspruch des FOP weiter verfolgt. Sie ist nicht nur Leiterin der Abteilung Bestandsmanagement und Digitalisierung beim Bayerischen Rundfunk, sondern gleichzeitig Vorsitzende des Internationalen Arbeitskreises Frau und Musik, dem Trägerverein des Archivs Frau und Musik in Frankfurt/Main.

[www.frauenorchester.de](http://www.frauenorchester.de)

Gründerin des Projekts: Gudrun Schnellbacher

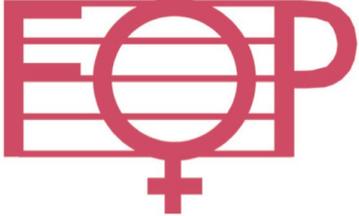
Musikalische Leitung: Mary Ellen Kitchens

Koordination: Beatrice Szameitat

*Zusatztexte und Layout:* Daniel Ernst ([www.daniel-ernst.com](http://www.daniel-ernst.com))

*Titelseite:* Michael Hempel ([www.avisus.eu](http://www.avisus.eu))

# FRAUEN ORCHESTER PROJEKT



In diesem Jahr legt das Programm des Frauenorchesterprojekts einen Schwerpunkt auf Komponistinnen aus Osteuropa:

Mit Dora Pejačević (Ungarn/Kroatien), Grazyna Bacewicz (Polen) und Weronika Markiewicz (Ukraine) wird das Schaffen dreier Künstlerinnen aus dem 20. Jahrhundert gewürdigt und an die Seite von Werken der zeitgenössischen Komponistinnen Thea Musgrave (USA) und Dorothee Eberhardt (Deutschland) gestellt.

---

# Grazyna Bacewicz

1909 – 1969



## 2. Sinfonie (1951)

Grazyna Bacewicz hatte längst Bekanntheit als Geigerin erlangt, bevor sie als Komponistin wahrgenommen wurde. Neben diesen beiden Karrieren, die sie mit derselben, strengen Disziplin verfolgte, tat sie sich zudem als herausragende Pianistin hervor. Wie ihre drei Geschwister erhielt sie in jungen Jahren Unterricht in Violine, Klavier sowie Musiktheorie. Von 1928 bis 1932 studierte sie an der Musikhochschule in Warschau Komposition, Violine und einige Semester Klavier, um ihre Ausbildung 1932/33 in der Kompositionsklasse von Nadia Boulanger in Paris zu komplettieren. Den Platz als bedeutendste polnische Komponistin der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – zumal von internationalem Renommee – hatte sie sich in der stark patriarchal geprägten Musiklandschaft Polens hart erarbeitet. Mit ihrem Engagement als Vizevorsitzende des Polnischen Komponistenverbandes ZKP trug sie außerdem zur Verbreitung der Musik ihrer Heimat im Ausland bei.

Ihre kompositorische Arbeit sah Bacewicz als sehr persönlichen und intimen Akt an und beschrieb ihn als kontinuierlichen Prozess, innerhalb dessen sie ihre musikalische Sprache stets weiterentwickelte. Sie selbst beschreibt den Weg von einer experimentellen Jugendphase über eine zu unrecht neoklassizistisch genannte, jedoch vielmehr atonale Phase zu einer dritten Periode, von der sich sagen lässt, dass sie mit Geräuschen, 12-Ton-Technik, Aleatorik und Collagen arbeitet. Die 2. Symphonie mit ihrer klassischen, viersätzigen Anlage fällt in die zweite Phase (1944-1958) und verspricht dramatische Momente in den ersten beiden Sätzen, die einer optimistischen Grundhaltung im Scherzo und im Finale breite Entfaltungsmöglichkeiten einräumen.

Das Werk wurde bereits letztes Jahr einstudiert und hat bei der Durchsicht 2019 so gut gefallen, dass es dieses Jahr noch einmal auf die Pulte kommt und vollständig aufgeführt werden soll.

*Daniel Ernst*

*Weiterführende Web-Adressen:*

[mugi.hfmt-hamburg.de](http://mugi.hfmt-hamburg.de); <https://polishmusic.usc.edu/research/composers/grazyna-bacewicz/>

Bild: [https://de.wikipedia.org/wiki/Gra%C5%BCyna\\_Bacewicz#/media/File:Grazyna\\_bacewicz.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Gra%C5%BCyna_Bacewicz#/media/File:Grazyna_bacewicz.jpg)

# Dorothee Eberhardt

\*1952



## *Luminoso* für großes Orchester (2018/19)

Immer auf der Suche nach neuen Klängen und Herausforderungen stehen beim FOP auch möglichst häufig zeitgenössische Komponistinnen auf dem Programm. Dorothee Eberhardt erhielt bereits in frühen Jahren Unterricht in Akkordeon und Klavier, später kamen Saxophon, Klarinette und Violine hinzu. Sie studierte am Goldsmiths College, Universität London, Komposition und Musiktheorie, und parallel dazu am Trinity College of Music Klarinette. Dorothee Eberhardt hat Werke für die verschiedensten Besetzungen, vom Soloinstrument bis zum großen Orchester, komponiert und im Zuge dessen ihre musikalische Sprache kontinuierlich weiterentwickelt und verändert, wobei Rhythmus in seinen vielfältigsten Ausprägungen stets ein bestimmender Faktor ihrer Musik war und ist.

Haben früher additive Rhythmen, wie man sie z.B. bei Olivier Messiaen findet, ihr Werk bestimmt, so sind es ab 2008 mehrtaktige rhythmische Ostinati, die von den Hörer\*innen nicht bewusst, sondern nur unbewusst wahrgenommen werden, und unter anderem dazu beitragen, dass ein Satz oder Abschnitt eines Musikstücks als Einheit wahrgenommen wird. So bestehen z.B. im 1. und 2. Satz von *Luminoso* diese Ostinati aus je unterschiedlichen Abfolgen von 4/4- und 5/4-Takten, im 3. Satz aus einem 13-taktigen rhythmischen Gewebe, das von Perkussionsinstrumenten gespielt wird.

Der Titel des Stücks *Luminoso* („Leuchtend“) bezieht sich auf den 1. Satz, der von Gemälden William Turners inspiriert ist, und hier insbesondere auf den leuchtenden Klang des symphonischen Gongs, der zu Beginn des Satzes zu hören ist. Das Werk entstand im Auftrag des Orchestervereins Kempten (OVK), der es in seinem diesjährigen Frühjahrskonzert zur Uraufführung bringen wird. Der 3. Satz erlebt vorab im Rahmen des FOP 2020 unter der Leitung von Melissa Panlasigui seine öffentliche Premiere. *Dorothee Eberhardt*

Weiterführende Web-Adressen:

<http://www.doroerberhardt.de/>

# Weronika Markiewicz

1962 – 2003



## *Das Märchen vom weißen Kalb* (1996)

Im März 2007 informierte die Kulturabteilung der Deutschen Botschaft in Warschau das *Archiv Frau und Musik* in Frankfurt am Main erstmals über die Möglichkeit, einen Teil des musikalischen Nachlasses von Weronika Aleksandra Markiewicz erhalten zu können. Einige Monate später - nach zahlreichen Mails und Briefen mit der Botschaft und der Mutter der Komponistin - trafen die Noten Ende 2007 in Frankfurt ein. Darunter befinden sich zahlreiche Lieder, Orchesterwerke, Kammermusik und Musicals der ukrainisch-polnischen Komponistin.

Die Komponistin und Sängerin Weronika Aleksandra Markiewicz wurde am 27. Januar 1962 in Lwiw in der Ukraine als Weronika Aleksandra Bitogubka geboren - im Laufe ihres Lebens ließ sie gleich zweimal ihren Nachnamen ändern. Die Mutter - Musikwissenschaftlerin und Pianistin - und der Vater - Sänger und Dirigent - förderten früh das musikalische Interesse ihrer Tochter. Die Familie zog 1981 nach Polen; dort nahm Markiewicz zunächst Gesangsunterricht in Warschau und studierte dann Gesang und Schauspiel an der Musikakademie in Danzig. Nach ihrem Abschluss ging Markiewicz zurück nach Lwiw, um dort Komposition zu studieren. 1996 beendete sie das Studium mit der großbesetzten Sinfonischen Dichtung *Das Märchen vom weißen Kälbchen* (*Bajka o białym cielątku*), deren Autograph im *Archiv Frau und Musik* liegt. Im Vorwort zum Druck der Komposition heißt es zur Handlung: „Ein weißes Kalb wird geboren. Es verlässt den Hof, um die Welt zu erkunden und begegnet auf dem Weg viel Unvorhergesehenem. Das weiße Kalb überwindet zahlreiche Schwierigkeiten und verlässt den Wald. Es schläft an dessen Rand ein und träumt, dass es auf einem breiten, klaren Weg entlang geht.“ Über ihre Märchenstücke schrieb die Komponistin selbst: „Die Musik der Märchen ist auf einem neoklassischen Hintergrund in Kombination mit Elementen der Jazzharmonik aufgebaut, im Zentrum des Ausdrucks aber steht der Expressionismus.“ Nach ihrem Diplom komponierte Markiewicz Auftragswerke und interpretierte als Gesangssolistin eigene Werke, aber auch Opernarien sowie polnische, russische bzw. jiddische Lieder in ganz Europa.

Weronika Aleksandra Markiewicz starb 2003 in Lublin im Alter von nur 41 Jahren an den Folgen eines Krebsleidens. Seitdem engagieren sich unter anderem ihre Mutter und das *Archiv Frau und Musik* dafür, ihre Musik möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen.

*Jelena Rothermel (Archiv Frau und Musik)*

# Thea Musgrave

\*1928



## *Scottish Dance Suite* (1959)

Dass die international gefeierte, amerikanische Komponistin Thea Musgrave im Jahr 1959 eine Suite schrieb, die auf traditionellen, schottischen Folksongs beruht, ist nicht verwunderlich. Schließlich liefert sie damit gleichsam eine Hommage an ihre Heimat. Gebürtig aus Edinburgh stammend besuchte sie die dortige Universität, bevor sie vier Jahre lang die Insel verließ, um bei Nadia Boulanger am Conservatoire in Paris zu studieren. Nachdem sie sich zurück in London einen Namen in der musikalischen Welt Großbritanniens gemacht hatte, erhielt sie den Ruf für eine Gastprofessur an der University of California in Santa Barbara, dem die Übersiedlung in die USA folgte. Über die Jahre hat Musgrave immer neue musikalische Pfade erkundet und ist sich doch in ihrem Fokus auf das lyrische bzw. dramatische Ausdrucksspektrum treu geblieben, das sich in einem breit gefächerten Werkkatalog äußert. In einer Zeit aufgewachsen, in der komponierende Frauen selten öffentlich in Erscheinung traten, antwortete sie auf die Frage nach ihrer Rolle als „‘woman‘ composer“ mit: „Yes, I am a woman; and I am a composer. But rarely at the same time.“

Die *Scottish Dance Suite* bedient sich in ihren vier Sätzen nicht nur populärer schottischer Volkstänze und -lieder, sondern greift auch auf weniger bekannte Melodien zurück. Die traditionellen Tunes sind jedoch stets in eine Klangumgebung eingebettet, welche die Volkskunst mit einer zeitgenössischen Klangsprache konfrontiert. Besonders raffiniert ist dabei die Schlusssteigerung gestaltet, in der zuvor erklangene Melodien kombiniert und zu einem ausgelassenen Höhepunkt geführt werden.

Ihre Uraufführung erlebte die *Scottish Dance Suite* 1961 durch das BBC Scottish Symphony Orchestra. Auch für das Frauenorchesterprojekt ist ein Werk von Thea Musgrave eine Premiere, denn sie gehörte bislang noch nicht zu den Komponistinnen, die das FOP erkundete. *Daniel Ernst*

Weiterführende Web-Adressen:  
<http://www.theamusgrave.com>

# Dora Pejačević

1885 – 1923



## *Ouvertüre d-Moll, Op. 49 (1919)*

Kompositionsgeschichtlich kommt Dora Pejačević in Kroatien eine besondere Rolle zu, denn sie war die erste Frau, deren Orchesterwerke dort öffentlich aufgeführt wurden. In die Budapester Aristokratie hineingeboren erhielt sie früh Musikunterricht, während sie sich – von einigen Privatstunden abgesehen – das Geige- und Klavierspiel zunächst autodidaktisch beibrachte. Pejačevićs Tagebuch bezeugt neben literarischen Interessen auch musikwissenschaftliche, philosophische sowie politische Studien und verdeutlicht ihre enorme fremdsprachliche Bildung. Schon in jungen Jahren war sie als Komponistin anerkannt und ihre Werke erlebten Aufführungen im privaten Kreis in Budapest und Zagreb, wohin die Familie 1902 umgesiedelt war. Hier begegnete Pejačević einer ihrer wesentlichen Inspirationsquellen: dem slawischen Volkslied. Weitgereist blieb die Komponistin mit ihren Studienorten Dresden und München auch später noch verbunden: Das Dresdner Philharmonische Orchester spielte 1920 die *Symphonie fis-Moll op. 41*, deren 2. und 3. Satz bereits zwei Jahre zuvor in Wien erfolgreich aufgeführt worden waren. Außerdem verbrachte Pejačević an der Elbe und an der Isar ihre letzten Lebensjahre.

Die *Ouvertüre in d-Moll, Op. 49*, vollendete Pejačević auf Schloss Janowitz, wo sie sich unter anderem von Sommer 1919 bis Anfang 1920 fast durchgehend aufhielt. Der drängende und dramatisch-klangvolle symphonische 6-Minüter erfüllt einerseits den ästhetischen Anspruch der Komponistin nach „absoluter Musik“, da die Ouvertüre keinerlei programmatische Hinweise gibt, andererseits offenbart das energetisch synkopierte Hauptthema slawisches Kolorit.

War Pejačevićs Musik auch nach ihrem Tod bis in die 1930er Jahre noch im Konzertsaal und Rundfunk zu hören, stößt ihr Schaffen erst seit ca. 1990 wieder auf zunehmendes Interesse.

Daniel Ernst

Weiterführende Web-Adressen:

[https://mugi.hfmt-hamburg.de/Artikel/Dora\\_Peja%C4%8Devi%C4%87.html](https://mugi.hfmt-hamburg.de/Artikel/Dora_Peja%C4%8Devi%C4%87.html) (Jutta Heise)

Bild: [https://de.wikipedia.org/wiki/Dora\\_Peja%C4%8Devi%C4%87#/media/Datei:Dora\\_Pejacevic.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Dora_Peja%C4%8Devi%C4%87#/media/Datei:Dora_Pejacevic.jpg)

# Bisher beim FOP

---

Elfrida Andrée (1841-1929)

Violet Archer (1913-2000)

Claude Arrieu (1903-1990)

Mel Bonis (1858-1937)

Gloria Coates (\*1938)

Jean Coulthard (1908-2000)

Mabel Daniels (1878-1971)

Violeta Dinescu (\*1953)

Dorothee Eberhardt (\*1952)

Louise Farrenc (1804-1875)

Gabriela Lena Frank (\*1972)

Imogen Holst (1907-1984)

Lou Koster (1889-1973)

Louisa Adolpha LeBeau (1850-1927)

Alma Mahler (1879-1964)

Emilie Mayer (1821-1883)

Dora Pejačević (1885-1923)

Katrin Schweiger (\*1987)

Maddalena Laura Lombardini Sirmen (1745-1818)

Alice Mary Smith (1839-1884)

Ethel Smyth (1858-1944)

Jórunn Viðar (1918-2017)

Wilhelmine von Preußen (1709-1758)

Vilma Weber von Webenau (1875-1953)

und andere